"... das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«...das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren.»

Das empfiehlt der Völkerapostel seinem Helfer, der mit ihm im Dienste seines großen Meisters steht. Auf zwei Dinge soll er achten, wenn er neue Leute für diesen Dienst gewinnen will. Zuerst sollen es treue Menschen sein. Von denen er weiß, daß er Ansicht und Meinung mit ihnen im Entscheidenden teilt. Die aber auch dann dazu stehen werden, wenn es nicht ihr Vorteil sein wird. Die dazu stehen werden, wenn die Großen der Welt neben ihnen nur Hohn und Spott für das übrig haben, was ihnen wichtig ist. Oder sie um der Sache willen, die sie vertreten, sogar bekämpfen. Wie selten werden Menschen sein, die auch dann noch Treue halten, auch wenn sie Schaden nehmen dabei! Solchen Menschen soll sein Freund anvertrauen, was er von seinem Lehrer empfangen hat. Dann ist dies nicht in den Wind gesät.

Es ist dann aber auch nicht nur für sie bestimmt. Es muß sie drängen, dies weiterzugeben. Sie sollen dabei aber auch tüchtig sein, andere zu lehren. Das ist das eine, was sie zu diesem Dienst besitzen müssen, die Treue zu der von ihnen übernommenen Sache. Das ist eine der wohl nicht häufigsten, aber schönsten menschlichen Eigenschaften, die an sich schon für die Sache wirbt. Wie herzlich dankbar müssen wir doch dafür sein, wenn uns diese ein großes Stück weit von denen mitgegeben worden ist, die uns das Leben geschenkt haben. Dieser Dank müßte aber doch auch denen gelten, die durch ihr Beispiel und ihre Arbeit, sie in uns gefestigt haben.

Wie richtig, wenn der Apostel seinen Gehilfen gerade auf diese menschliche Eigenschaft hinweist, wenn er Menschen weitergeben will, was er von ihm empfangen hat.

Wie klug geht er dabei weiter zu Werke. Menschen müßten es sein, die mutig zum anvertrauten Gute stehen werden, auch, wenn es dabei Opfer zu bringen gilt. Wir glauben nicht, daß

unsere Idee der organisch-biologischen Anbauweise von unserem Lebenskreise aus den schüchternsten Anfängen durch den Hohn und Spott und den Kampf aller Bisherigen und ihrer Nutznießer durch die Jahre getragen worden wäre, wenn dies nicht durch Menschen geschehen wäre, denen doch ein bißchen von jenem Geiste geschenkt ist, auf den zu achten, Paulus seinem Helfer empfiehlt. Seien wir glücklich darüber und herzlich dankbar dafür.

Aber wir lassen es dabei nicht bewenden. Durch ständige Schulung muß es uns ein vordringliches Anliegen sein, praxisnah die Kenntnisse über die geistigen und fachlichen Grundlagen unserer organisch-biologischen Anbauweise bei denen zu mehren, die die Idee tragen und weitergeben. Daneben wird es uns nicht weniger wichtig sein, in ihnen die menschliche Treue zur einmal übernommenen Idee zu festigen. Wie dankbar sind wir, daß uns der steigende Erfolg in der Praxis dabei kräftig hilft.

« . . . die da tüchtig sind, andere zu lehren»

Solchen Menschen soll der Gehilfe anvertrauen, was er von seinem großen Meister empfangen hat. Menschen – dürfen wir es in unserer Sprache sagen? – denen es nicht genügt, wenn sie selbst mit dieser neuen Anbauweise Erfolg haben. Denen es ein herzliches Anliegen ist, «auch andere zu lehren». *Denen es eine Verpflichtung ist, auch andern zu helfen.*
Dabei kommt des Apostels weitere Anforderung an sie, dazu tüchtig zu sein, andere zu lehren.
Ob dies der Fall sein wird, ist sicher weitgehend eine Frage, was sie in diese Arbeit treibt.

Die organisch-biologische Wirtschaftsweise hat es heute wahrhaftig nicht nötig, sich um Gehilfen zu sorgen, die andere belehren möchten. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß unsere Anbauweise in der Presse und in den Medien nicht zur Aussprache gestellt würde. Entscheidend ist dabei, was für die Sache selbst gewonnen wird. *Das aber ist ein großes Stück weit eine Frage, ob dies alles geschieht, andern zu helfen – um den Bauern, den Gärtnern zu helfen.* Um aber auch denen eine Hilfe zu sein, die sich mit ihren Familien von den Erzeugnissen dieser Arbeit ernähren.

Mit denen, die aus diesen Motiven in diese Arbeit hineinkommen, fühlen wir uns verbunden. Sie sind in den meisten Fällen auch tüchtig zur Arbeit. Nicht reden möchten wir von denen, denen die biologische Anbauweise nur eine Möglichkeit ist, fern aller Praxis sich zu produzieren oder gar Geschäfte damit zu machen.
Der Vormarsch dessen, was recht an einer Idee war, konnte zu allen Zeiten durch solche Nebenerscheinungen nie aufgehalten werden.

Regt Euch nicht über den Undank auf,
setzt ihn vielmehr voraus.
Denkt daran, daß Jesus zehn Aussätzige
an einem Tag heilte, und daß nur ein einziger ihm dankte.
Warum sollen wir mehr Dank erwarten,
als Jesus zuteil wurde?

Dale Carnegie

Willst du auch fliehen?

Die Schicksalsfrage der jungen bäuerlichen Generation

Es ist erst hundert Jahre her, da quollen die Dörfer und Einödhöfe des weiten Bauernlandes von Menschen über. Unheimliche Seuchen der früheren Jahrhunderte – wie Pest und Cholera – aber auch Jahrzehnte anhaltende Kriege mit ihren menschenverschlingenden Verwüstungen – wie die Französische Revolution und die napoleonischen Kriege – waren überwunden und lagen Generationen zurück. Die Fruchtbarkeit des Menschengeschlechts gedieh im Segen der friedlichen Jahrzehnte, und die Vermehrung der Bevölkerung nahm fast sprunghaft zu.
Nur eines vergrößerte sich nicht – die Fläche des Grund und Bodens, der auf den Bauerngehöften der wachsenden Menschenzahl die Nahrung schenken mußte. Wer damals als Fremder oder als Städter über Land reiste, konnte sich an den Bildern der